

Der Biologe Dr. Michael Schneider lebte fünf Jahre in Papua-Neuguinea

Zum heutigen Weltgebetstag berichtet er in Rockenberg über dieses Land

BUTZBACH (mod). Heute vor sechzig Jahren nahmen deutsche Frauen zum ersten Mal am Weltgebetstag teil. In 170 Ländern der Erde beten jedes Jahr am 6. März Frauen für den Frieden in ökumenischen Gottesdiensten. Frauen aus Papua Neuguinea, zugehörig zu sieben verschiedenen Konfessionen, haben in diesem Jahr die Gottesdienstordnung unter dem Motto „Viele sind wir, doch eins in Christus“ sowie Lieder und Gebete vorbereitet. Mit der Kollekte werden Frauenprojekte im Land unterstützt. In 2008 wurden 2,7 Mio. Euro eingenommen.

Die Probleme der Frauen in Papua Neuguinea sind die eines Entwicklungslands und des Patriarchats. Der Mann hat die Hosen an, das Geld, das er verdient, ist sein eigenes, während die Frau die Familie durchbringt. Bilum ist das Wort für die Gebärmutter und die Tasche. Die Frau trägt das Bilum an der Stirn befestigt und Kinder auf dem Arm oder an der Hand, während der Mann ohne Gepäck vorneweg läuft. In Papua Neuguinea hat der Ehemann das Recht auf körperliche Züchtigung und macht davon im Alltag nicht selten Gebrauch. Was die Frau im Garten übrig hat, verkauft sie auf dem Markt, von dem Geld kauft sie Produkte hinzu.

Frauen seien eine der wichtigsten tragenden Säulen der Gesellschaft, so Dr. Michael Schneider. Als Biologe lebte er fünf Jahre in dem Land, lehrte an der Universität die Fächer Wildbiologie und Insektenkunde für angehende Förster. Zur Vorbereitung des Weltgebetstages reiste er durch Süddeutschland und kam auch nach Rockenberg, wo er vor vollem Saal die Zuhörer in den Bann der zweitgrößten Insel der Welt zog. Michael Schneider verlor sein Herz in Papua Neuguinea. Er pflanzte einen Baum, schrieb ein Buch und zeugte einen Sohn. Heute lebt die Familie in Wertach. Gemeinsam mit seiner Frau Phyllis und dem Sohn Bellamy erzählte er Geschichten und Hintergründe des für Europäer exotischen Landes. Sein Sohn spielte die Nationalhymne auf der Klarinette und gemeinsam sang man im Saal „Sons of this land ... to be free.“ Papua Neuguinea gehört zum Kontinent Australien und geographisch zu Ozeanien.

Straßen sind rar sind auf der vulkanisch aktiven Inselgruppe mit Bergen bis 4.500 Metern, fortbewegt wird sich in Booten, per Flugzeug, Hubschrauber oder auf Schusters Rappen, am besten barfuß, da Schuhe im Schlamm stecken bleiben, Züge gibt es nicht. Wahrzeichen sind der Paradiesvogel und das Kreuz des Südens, die

man auch auf der Nationalflagge wiederfindet. Die Rohstoffe wie Bäume, Kupfer oder Gold werden exportiert.

Weiterverarbeitende Industrie sucht man hier vergebens. Ein Problem für Investoren ist der Privatbesitz. 95% des Landes ist Clansland und kann nur verpachtet werden. Das würde bedeuten, das eine einmal errichtete Industrie nach der Pacht im Land verbleiben müsste, was ein zu hohes Risiko für Investoren darstellt. Im Alltag bemerkte Familie Schneider dieses beispielsweise am Handyempfang. Um die Pacht für den Platz der Handyantenne zu erhöhen, wurde die Antenne einfach abgehackt und erst nach erfolgreichen Vertragsabschlüssen erneut installiert.

Kannibalismus habe es in Papua Neuguinea entgegen der allgemeinen Vorstellungen nie gegeben. Lediglich wurden sich rituell Fingerglieder oder ein wenig Gehirn der besiegten Feinde einverleibt, um deren Macht zu erlangen. Der Vorteil des Privatbesitzes ist jedoch, dass die Einwohner von der Subsistenzlandwirtschaft leben, ihre eigenen Gärten bewirtschaften und sich so versorgen können. Dennoch gibt es eine Landflucht und Armut in den Städten.

Ohne Betelnüsse gehe in Papua Neuguinea gar nichts, so Michael Schneider. Man beiße die faserige Hülle einer Nuss auf, das Mittel wirke stimulierend und antiseptisch. Die Folge sei, dass niemand Mundgeruch

habe, aber dafür eine krebserregende Zunge und Zähne. Bevor man zur Tagesordnung komme, selbst auf einem Amt, kaue man zuerst gemeinsam eine Betelnuss. Auch Michael Schneider kaute zunächst mit Verhandlungspartnern eine Betelnuss. Weitere kulinarische Genüsse seien das im Erdofen zubereitete nationale Gericht Mumu. Ein Schwein lernte der Biologe selbst zu erstechen. Reis, Fleisch und Gemüse werde in Bananenblätter gehüllt auf heiße Steine gelegt. Dann klettere man auf eine Palme, pflücke Kokosnüsse und füge die Milch und die geraspelte Nuss dem Gericht hinzu. Insbesondere bei Festen, die Singsings genannt werden, sei Mumu beliebt. Zu diesen Festen kann der europäische Besucher den kreativen Reichtum der Körperbemalung, Kleidung und Schmuck bewundern. Orchideen, Schweinehauer, Paradiesvogelfedern,

Regenbogenpapageienfedern, Kaurimuscheln, Opposumfell, Perücken aus Menschenhaar, Fell oder Schwanz des Good Fellows Baumkänguruhs und Baströckchen zieren an solchen Tagen die Feiern, nicht wenige tragen die traditionelle Kleidung auch im Alltag. Die Herkunft lässt sich aufgrund der verwendeten Materialien und Zusammenstellung genau bestimmen. Aber auch der Fortschritt hat Einzug gehalten, so werden auf den Köpfen stolz Hubschraubernachbildungen ge-



ROCKENBERG. Familie Schneider bei ihrem Besuch in Rockenberg v.l. (Phyllis, Michael, Bellami und Kusine Lena).
Text + Foto: mod

die angehenden neuguinesischen Wissenschaftler gegen eine solche Zerstörung ihres Landes angehen werden.

Die besten Tropenhölzer wie Mahagoni werden von ausländischen Firmen zu Chips und damit zu Papier verarbeitet. Auch der Hunger der reichen Länder nach Biodiesel richte einige Zerstörung an. So wurde für Ölpalmen ein Großteil des Waldes gerodet. Das größte Sägewerk der südlichen Hemisphäre befindet sich in Papua Neuguinea.

Im Bulolo-Tal wurde in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts Gold gefördert. Bagger fuhren auf Schiffe montiert durch den Fluss und pflügten den Untergrund auf. Die übrig gebliebenen Baggergerüste sind die größten Bauwerke des Landes. Der Fluss, die Menschen und Tiere sind mit Quecksilber, Kadmium und anderen giftigen Schwermetallen belastet. In Bougainville befand sich eine Kupfermine, die Kupfer, Gold und Silber im Wert von 4,4 Milliarden Kina förderte. 23.000 Kina davon erhielten die Landbesitzer, was zu einem Bürgerkrieg und der Schließung der Mine führte.

Die Begeisterung Michael Schneiders ruft jedoch die Artenvielfalt hervor. In dem tropischen Klima findet man beispielsweise den größten Schmetterling, den längsten Käfer, den größten Baumfrosch, die einzigen giftigen Vögel. Über 750 Vogelarten, 25.000 Käferarten, rund 300.000 Insektenarten, um nur ein paar der Superlative zu nennen finden sich hier. Auch die Fauna kann mithalten, die höchste Banane, die größte Orchidee, 1.500 Baumarten. Auch hier ließe sich die Liste fortsetzen. In Lae befindet sich die größte Krokodilfarm der Erde. 300.000 Krokodile leben hier. Königin Alexandra Vogelflügler, der größte Schmetterling der Welt, wurde schon mit einem Vogel verwechselt und mit der Schrotflinte abgeschossen. Der größte Nachtfalter, die Herkules Motte, frisst zum Frühstück einen Wollpullover und wohnte zeitweise als Gruppe unter dem Stelzenhaus der Familie Schneider. Manche Käfer werden für 250 Euro gehandelt. Clownfisch und Seeanemonen, bei uns bekannt durch Käpt'n Nemo, sind im Meer von Papua Neuguinea heimisch.

Man versteht sich in über 800 Sprachen. Englisch, Tok Pisin und Motu sind die Amtssprachen. Tok Pisin stammt von deutschen Missionaren, die Schwierigkeiten mit dem Englischen hatten. Der Ursprung der Vielfalt von Sprachen und Kulturen liegt in der Fluchtbewegung nach der großen Eiszeit. Menschen flüchteten in Einbäumen über das Meer. Manche Dörfer lebten aufgrund der Geographie über 12.000 Jahre isoliert. In der Hauptstadt Port Moresby, die Michael Schneider als Cowboystadt kennzeichnet, leben 300.000 Einwohner. Probleme existieren für die Menschen durch Vulkanausbrüche, so wurden Teile der Stadt Rabaul durch den Ausbruch des Vulkans Tarvuvur zerstört. Regiert wird in einer parlamentarischen Monarchie. Sir Michael Somare ist Regierungschef. Kundutrommel, Paradiesvogel und Muscheln schmücken die Währung, den Kina (1 Euro sind rund 4 Kina). Der größte Teil der Bevölkerung ist christlich (katholisch, evangelisch, anglikanisch), daneben existieren der Cargo-Kult, Naturreligionen und Buddhismus. Das zwischen britischen, niederländischen und deutschen Kolonialmächten besetzte Land ist seit 1975 unabhängig.

tragen oder ein Mann steht im Baströckchen am Geldautomat. Das Rad, so Michael Schneider, sei erst mit dem ersten Flugzeug nach Papua Neuguinea gelangt. Die Christianisierung habe den bloßen mit Stolz getragenen Frauenbusen mancherorts hinter einem Büstenhalter verschwinden lassen.

Im Flugzeug könne man ein bis zwei Stunden nur über Wald fliegen. „Wildnis, da ist niemand und zwischendurch mal ein Garten,“ erzählt der Biologe. Im Landesinneren sei der Wald intakt und unberührt. Allerdings wird der Wald an den Rändern mittlerweile auch verschwenderisch gerodet. Mit Badeschlappen ohne irgendeinen Schutz fällen Arbeiter die Bäume. Chinesische oder malayische Schiffe gehen an den Küsten vor Anker, legen dem Dorfältesten Bargeld hin und transportieren Holz ab. Wenn die Behörde dahinter komme, seien die Schiffe über alle Berge und die Landschaft verwüstet, auf der Hölzer nicht mehr nachwachsen können. Michael Schneider nahm seine Studenten mit an solche Orte des Kahlschlags, um Klimaveränderung und Naturzerstörung sinnlich erfahrbar zu machen, was ihm gelang. Er hofft, dass